

Gottesdienst am 19.03.2023

Sonntag Lätare

in der Stadtmissionsgemeinde Britz

Renke Brahms

*Ich habe dich einen **kleinen** Augenblick verlassen, aber mit **großer** Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns **ein wenig** vor dir verborgen, aber mit **ewiger** Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.*

*Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs **nicht mehr** über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich **nicht mehr** über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.*

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Jesaja 54,7-10

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Gehören Sie zu denen, die bei Romanen oder spannenden Geschichten das Ende zuerst lesen, weil sie die Spannung vielleicht nicht aushalten oder wissen müssen, ob die Geschichte gut ausgeht?

Was bei Romanen und Geschichten eigentlich nicht vorgesehen ist, ist bei dem heutigen Predigttext geradezu unerlässlich: Er muss von hinten gelesen, gehört und verstanden werden. Deshalb ist der letzte Vers hier an der Wand auch dick gedruckt:

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Das, liebe Gemeinde, ist das Vorwort vor allen Worten, die gesagt werden können über unser Leben und das Schicksal der Welt. Das ist das große „Ja“ zu allem Leben, bevor es auch ein „Nein“ zu bestimmten Entwicklungen und auch zur Schuld gesprochen werden muss.

Das ist das Vorzeichen, das große „Plus“ vor jeder Klammer, in der unser Leben gelebt wird und in der das Schicksal der Welt sich entscheidet.

Vor allem und über allem steht die Gnade und der Frieden Gottes.

Aber wir bewegen uns mit diesem Vers in der Bibel – und es wäre nicht die Bibel, wenn nicht auch die andere Seite in den Blick kommt. Denn die Bibel und damit der christliche Glaube ist realistisch. Ja, es gibt auch die dunkle Seite des Lebens und der Erde, auf der wir leben.

Ja, es kann sein, dass Berge weichen und Hügel fallen, dass Leben zerbricht und die Erde zerstört wird. Die Bibel ist realistisch.

Es kann sein, dass wir es wörtlich nehmen müssen - wenn die Erde bebt, die Häuser einstürzen und Leben unter sich begraben.

Es kann sein, dass Gewalt und Krieg das Land und Leben zerstört – auf schrecklich brutale Weise.

Es kann sein, dass Beziehungen zerbrechen: Ehen und Freundschaften – auf schmerzhaft Art.

Es kann sein, dass Krankheit uns aus der Bahn wirft und sogar tödlich bedroht.

Es kann sein, dass der Tod nahe stehender Menschen alles verändert und uns in tiefe Trauer stürzt.

*....**aber** meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.*

Dieses laute, dick gedruckte **Aber** ist kein Trostpflaster auf tiefe Wunden, das ist auch keine Beruhigungsspiel, die schon alles gut werden lässt. Das ist kein leicht dahin gesagter Vers – ist vielmehr tiefe Glaubenserfahrung, durchlittene Lebenserfahrung, die hier spricht. Oft aus dem Rückblick auf Erfahrungen gewonnen und dann auch nach vorne gerichtet geglaubt.

Der große dänische Theologe Sören Kierkegaard hat es so gesagt: „Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden“. Vieles verstehen wir erst im Nachhinein – und dennoch leben wir jetzt. Aber wir leben unter dieser glaubens- und lebensgesättigten Verheißung:

...meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Doch auch wenn wir so leben dürfen, hören ja die Fragen nicht einfach auf. Sie bleiben und treiben uns um.

Wie kann es denn bloß sein, dass die Erde bebt und Menschen ihr Leben verlieren – bei aller menschlichen Verantwortung und geologischen Erklärung bleibt die Frage: warum um Gottes Willen ist das so?

Wie kann es bloß sein, dass solch ein brutaler Krieg wieder herrscht in Europa, so viele Menschen ihr Leben verlieren, so viel zerstört wird? Warum ist das um Gottes Willen so?

Und warum trifft diese Krankheit mich? Und der Tod dieses geliebten Menschen? Und der Bruch der Freundschaft und der Ehe gerade mich oder jenen? Warum um Gottes Willen ist das so?

Dass diese Fragen gestellt werden und gestellt werden dürfen – und sie auf diese oder andere Weise in der Bibel aufgenommen werden, nicht verschwiegen, verdrängt oder leichtfertig weggewischt werden – das fasziniert mich an der Bibel immer wieder, weil sie damit so nahe an meinem Leben ist.

Dass Menschen auf diese Fragen Antwort suchen und die Antwort sogar in Gottes innerstem Wesen finden, ist geradezu atemberaubend.

Der Prophet sagt es so:

*Ich habe dich einen **kleinen Augenblick** verlassen, aber mit **großer Barmherzigkeit** will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns **ein wenig** vor dir verborgen, aber mit **ewiger Gnade** will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.*

Wir blicken hier in Gottes Herz. Es ist wohl der Zorn der Trauer und der Enttäuschung über die Menschen, der sich hier Bahn bricht. Und wir ahnen, was geschehen kann, wenn Gott sein Angesicht auch nur einen kleinen Moment abwendet.

Aber haben Sie es gehört? Es ist nur ein **kleiner Augenblick**, in dem Gott die Menschen verlässt – im Gegensatz zu seiner **großen Barmherzigkeit**. Und es ist nur ein **kleiner Augenblick**, den der gnädige Gott sein Angesicht von uns wendet – im Gegensatz zu seiner **ewigen Gnade**.

Das zu wissen, ist so wichtig angesichts einer langen Geschichte der Kirche, die den versucht hat, mit dem zornigen Gott die Menschen in die Kirchen zu treiben.

Das zu wissen, ist so wichtig in dieser Zeit, in der so viele Menschen Angst haben und sich Sorgen machen um die Zukunft angesichts von Krieg und Klimawandel

– aber auch ganz persönlich angesichts der großen Unsicherheiten, die das eigene Leben betreffen.

Das zu wissen ist so wichtig, weil es uns aufatmen lässt: Gott ist uns gnädig in Ewigkeit und sein Erbarmen ist groß – auch wenn wir uns in Schuld verstrickt haben oder anderen etwas schuldig geblieben sind.

Der Prophet vor über 2500 Jahren sagt diese Worte zu den Israeliten im babylonischen Exil. Ihr Land wurde erobert, die Stadt Jerusalem zerstört. Das Land hatte seine Eigenstaatlichkeit verloren – so wie der Ukraine heute droht.

Zu den Menschen im Exil sagt der Prophet nun diese Worte: ***Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.***

Und weil er vielleicht merkt, dass die Leute ihm nicht glauben, ja nicht glauben können – weil sie zweifeln angesichts ihrer Not, weil sie gefangen sind in dem Gedanken an einen zornigen Gott oder weil die Not einfach zu groß ist – deshalb führt er die Menschen noch einmal zurück an den Anfang der Schöpfung und die Geschichte von der großen Flut.

Er lässt Gott selbst noch einmal sprechen:

*Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs **nicht mehr** über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich **nicht mehr** über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.*

Noch einmal nimmt der Prophet diesen atemberaubenden Gedanken auf, dass Gott sich ändern kann. Hatte er erst bereut, den Menschen gemacht zu haben – so bereute er später, die Flut geschickt zu haben. Von nun an will er sich selbst, den Menschen und seiner gesamten Schöpfung treu bleiben und sie erhalten. Und als Zeichen setzt er den Regenbogen in die Wolken.

Dieser Gott ist eben nicht der „unbewegte Bewegter“ wie ihn die Philosophen später beschrieben haben. Er lässt sich im Herzen berühren und zeigt seine Gnade und Barmherzigkeit – die gesamte Bibel durchzieht diese Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung – bis hin zu Jesus Christus, dem Liebenden am Kreuz.

Liebe Gemeinde!

Der heutige Sonntag trägt den Namen „Lätare“ – Freue dich! Jetzt wissen wir genau, warum! In der Mitte der Passionszeit leuchten die Barmherzigkeit und die

Gnade Gottes auf so helle Weise auf. Sie überstrahlen das Leid und die Not der Menschen und der Schöpfung, ohne Leid und Not zu überspielen, zu verdrängen oder wegzuwischen. Sie geben uns Hoffnung – und denen, die es besonders nötig haben.

Sie wärmt unser Herz auf unnachahmliche Weise und lässt so schon ein wenig Ostern werden. Und aus dem winzigen Korn, das in die Erde sinkt, wächst schon der Weizen und der Halm ist grün. So singen es jetzt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.